

Tages-Begebenheiten.

Wraoh, 23. Juni. Eine von ihrem Manne verlassene hiesige Frau hatte einen 11jährigen Knaben, der mit einigen Kindern öfters „Dentersles“ spielte. Dieser Knabe wurde vorgestern Abend vermisst und konnte trotz langen Suchens nirgends aufgefunden werden. Gestern früh wurde die Mutter im Holzstalle beim Einladen von Holz von etwas berührt und es waren dies die Beine des dort hängenden Knaben. Mit einem Schrei des Entsetzens eilte sie auf die Straße und bei Untersuchung ergab sich, daß der Bube wahrscheinlich allein sich aufgehängt und zu seinem Schutze den Sägebock unter sich hingestellt hatte, daß aber dieser umgefallen ist und der Knabe daher hängen bleiben mußte. Die Theilnahme an diesem schrecklichen Loose ist um so allgemeiner, als der Knabe sehr begabt war.

Madrid, 22 Juni. Der Senat hat die neue Verfassung endgiltig mit 127 gegen 11 Stimmen und die Aufhebung der Puros mit 94 gegen 9 Stimmen angenommen. Während der Abwesenheit Salaverria's übernimmt der Ministerpräsident Canovas del Castillo interimistisch die Verwaltung der Finanzen.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Pforte sandte neue Truppen ab zur Verstärkung des Armeekorps bei Nisch und Nowbazar. Eine Proclamation des Großveziers an Bulgarien fordert die Christen und Muhamedaner zur Einigkeit auf. — Kaimel Pascha ist gestorben.

Lübeck. (Midhat Pascha). Zur Charakteristik dieses jetzt so viel genannten türkischen Ministers möge nachstehende interessante Episode dienen, welche wir in einem größeren Artikel der Allg. Ztg. beifügen. „Nachdem auf Sultan Abdul Aziz's Befehl Es war kurz nach dem deutsch-französischen Krieg. Die maßlosen Verschwendungern des Sultans führten namentlich in der Beamtenwelt zum Ausdruck einer unabweislichen Unzufriedenheit, worüber der zwar heftige aber nicht müthige Sultan erschrocken. Dem augenblicklichen Zwang der Umstände nachgebend, betraute er Midhat Pascha mit dem Vessirat, aber diese Berufung war nur eine der öffentlichen Meinung hingeworfene Scheinconcession. Midhat's Kühnheit verlegte das vermögende Ohr des verirrten Monarchen und das seiner Mutter; seine herben Wahrheiten und die sie begleitenden Entwürfe störten seine Träume von Allgewalt und seine Lebensweise, und überdies hatte Midhat seit seiner Ausrückung von der Verwaltung der Donauproviz (Bulgarien) an Rußland eine unverföhnliche Gegnerschaft. Ein Fall aus Midhat's Verwaltung dieser wichtigen Provinz wird sie genügend erklären und zugleich dazu dienen, den Mann theilweise zu charakterisiren. Die panslavistische Propaganda trieb eben wieder mit größerer Kühnheit ihr Wesen und wühlte in dem der Natur der Bevölkerung nach friedlichen Laube mit vermehrtem Eifer. Die Lage war bedrohlich. Midhat, der die Augen offen hielt, gelang es einige Fäden zu entdecken und dabei mehrerer Hauptträdelsführer, Schulmeister und dergleichen, die in Rußland dressirt und von dort instruirirt worden waren, habhaft zu werden. Der General Ignatieff unterließ es natürlich nicht für die Betroffenen sofort sein mächtiges Wort einzulegen, und der zu Concessionen stets geneigte Ali gab Midhat den telegraphischen Befehl: gegen die Ueberführten nichts zu unternehmen, sondern den hierauf bezüglichen Rapport in Konstantinopel vorzulegen. — Midhat telegraphirte lakonisch zurück: „Heute zwei Schuldige überführt, verurtheilt und hingerichtet. Rapport folgt.“ Darob große Erregtheit auf der russischen Gesandtschaft, erneute und noch dröhnendere Schritte Ignatieffs und ein dringendes Telegramm des Großveziers, welchem Midhat mit unverändertem Kalonismus entgegnete: „Zwei weitere Schuldige verurtheilt, hingerichtet. — Rapport durch die Post folgt.“ Das war zu stark. Ignatieff iprühete Feuer und Flammen, Ali Pascha schlenbertete einen Witz: „Ich verbiete Ihnen irgend etwas zu unternehmen, bei Entsezung und schwerer Abndung. Ich erwarte telegraphischen Bericht,“ worauf Midhat's drittes Telegramm einlief: „Bericht mittelst Courier abgegangen, die Erläuterungen werden befriedigen, die bedrohte Ruhe ist gesichert. Ich lasse sofort die letzten vier Schuldigen hinrichten.“ — Die Conflicte mit Midhat Pascha ließen nicht lange auf sich warten, und als er sich eines Tages erkühnte, der Valide den Unterschied zwischen Staatsgut und Privatcharulle

begreiflich zu machen, mußte der populäre Reformminister einem unbedeutenden Günstling weichen.

Kriegervereinswesen. Wie bekannt, haben seit 1871 in Württemberg die in den Zivilstand zurückgekehrten Krieger größtentheils sich zusammengethan, um Vereine zu bilden, welche, unter Ausschluß von Politik zum Zweck haben: in erster Linie ihren Mitgliedern in Noth und Alter mit Rath und That hilfreich zur Seite zu stehen, sodann das Band der Kameradschaft auch im Zivilstande unter ihren Mitgliedern zu erhalten und zu pflegen, das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes zu beleben und zu stärken und die Liebe um eigenen Vaterland, im Anschluß der Vereine unter sich zu einem Gesamtbund, zu pflegen und zu bethätigen. In Verfolgung des humanitären Zweckes soll vermieden werden, durch öffentliche Bitten um milde Beiträge dem Publikum zur Last zu fallen, indem jeder Verein es sich zur Aufgabe macht, seine Mitglieder aus eigenen Mitteln zu unterstützen, resp. in Todesfällen, die Verdrigung des verstorbenen Mitglieds mit Mitteln aus der Vereinskasse zu bestreiten. Um zu ermöglichen, auch außerhalb der eigenen Vereinsgrenze gegenseitig unterstützend zu wirken, ist die Vereinigung sämtlicher württembergischer Vereine (ca. 600) in einen Gesamtbund vom Kriegerverein Stuttgart angeregt worden. Diefem künftigen württ. Bund haben die 86 Vereine (ca. 4500 Mitglieder) des „Schwäb. Bundes“ auf dem Delegirtenstag in Ellwangen bereits zugestimmt (cf. Schwäb. Kronik vom 6. Juni), 63 Vereine des Verbands „Deutscher Kriegerbund“ mit ca. 3500 Mitglieder thun bei der guten Sache mit, und von den seither ohne Anschluß an einen größeren Verband stehenden ca 400 haben bereits 100 Vereine der Einigung ihre Zusage erteilt und sieht zu hoffen, daß die übrigen Landesvereine im Laufe der kommenden Wochen ihre Zustimmungserklärungen abgeben werden. In Folge dieser allgemeinen Beihelligung könnten Württembergs Kriegervereine binnen Kurzem geeinigt dastehen. Das so wünschenswerthe Protektorat unseres erhabenen Landesfürsten dürfte diesem württ. Kriegerbunde jüger sein, und steht wohl zu hoffen, daß diesem Bunde in der Folge auch von Seiten der Mitbürger manch hochherzige Zuwendung zu Theil werden wird. Zunächst soll nun aus Delegirten der württ. Vereine ein Landesauschuß zusammengesezt werden, der für die sämtlichen Vereine eine Verfassung ausarbeitet, welche allen Interessen, den idealen wie den materiellen, gleichermäßen gerecht würde. [Vorschläge siehe heutigen Annoncenbeil.] Es ist zu wünschen, daß bei dem schönen Zweck, den das Kriegervereinswesen verfolgt, die Anschlußbetheiligung aller Vereine eine ungeheilte sein wird und daß, eingedenk der Lage von 70/71, in denen unsere, meist in das Zivilleben zurückgekehrten tapferen Krieger, wie die theueren Gefallenen, ihr Leben für König und Vaterland opferwillig einsetzten, die Mitbürger des württ. Landes nicht unterlassen werden, in Wort und That zu Hebung dieses Vereinswesens (das allenthalben auch alte Krieger von 1813/15 in sich schließt) beizutragen

Englische Narrheiten. Ein Engländer, Mr. B. Hamilton, ließ sich in Cobham, in der großen Grasschaft Surrey, einen Park anlegen, und um den romantischen Reiz zu erhöhen, wollte er für die darin erbaute Einsiedelei auch einen liebhabigen Einsiedler haben. Er ließ daher durch die öffentlichen Blätter einen solchen suchen. Die Bedingungen, unter denen derselbe angenommen werden sollte, waren folgende: Er mußte sich auf sieben Jahre verbindlich machen, nach deren Ablauf er 700 Guineen erhalten sollte. Er durfte nichts mitbringen, als eine Bibel, eine Brille, ein Teleskop, eine Waage, um darauf zu schlafen, einen Quersack als Kopfstücken und eine Sanduhr. Sein Getränk durfte kein anderes sein, als Wasser aus dem bei der Eremitage vorbeistießenden Bach; die Speisen sollten ihm alle Tage von einem Bedienten gebracht werden, der kein Wort reden durfte. Der Einsiedler mußte sich mit einem rauhen Mönchsrock begnügen, mußte sich Haar, Bart und Nägel wachsen lassen und anstatt der Schuhe Sandalen tragen. Er durfte sich nirgends zeigen, als im angewiesenen Raume. Hamilton fand wirklich Jemanden, der sich durch 700 Guineen verlocken ließ, aber er hielt es nicht länger als drei Wochen bei ihm aus.

Medigit, gedruckt und verlegt von E. HADERT in SCHORNDORF.

Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Infectionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

Nr 76.

Donnerstag den 29. Juni

1876.

Bekanntmachungen.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1876 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei dem K. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S. Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaction.

Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, auf den 1. Juli d. J. einen Sturz der vorhandenen Materialien der Gemeinden unter Zugiehung einer Urkundsperson vorzunehmen und das Ergebnis desselben in einem dem Gemeindepfleger einzuhändigenden Protokoll niederzulegen.

K. Oberamt. Baum.

Schorndorf.

Die Ortsschul-Behörden,

welche mit der Einsendung der Jahresberichte über die Industrie-Schulen noch im Rückstande sind, werden unter Hinweisung auf den Erlaß v. 4. Mai d. J. Amtsbl. Nr. 55 an deren Vorlage erinnert.

K. Oberamt. Baum.

Revier Hohengehren. Holz-Verkauf.

Montag den 10. Juli



aus Kreuzhau, Saufang, Weiber und Scheitholz aus Mählföfle und Gartenwiese Nr. 1 eigene Trümmer, 36 eigene Schäprügel, 3 do. Anbruch, 128 eigene Reispügel, 1 buchene Prügel, 1 Nadelholzprügel, 4 do. Anbruch; 80 gemischte Wellen, 10 Nadelholzwellen ungebunden u. eigenes Grözelreis geschätzt zu 420 Wellen; 300 stätene Bohnensteden. Ferner aus Wang Laubholzreisig geschätzt zu 10 Wellen. 1 Nm. Stockholz im Ragenbad. Um 8 Uhr im Kreuzhau auf der Thomashardterstraße, um 1/11 Uhr im Saufang bei der alten Saatschule, um 12 Uhr im Weiber am Hebsacker Weg.

Revier Adelberg. Reisack-Verkauf.

Montag den 3. Juli

aus Schunterhäule, Aferwald und Uzenbach buchene und erlene Stänge auf Haufen

geschätzt zu 2500 Wellen. 2 Uhr ob der Hauwiese am Eichelgarten.

Revier Rudersberg.

Wegbau-Akkord.

Montag den 3. Juli

wird die Herstellung eines neuen Holzabfuhrweges im Staatswald Farnhalbe verakkordirt. Die Länge des Weges beträgt 1064 M. und sind die Arbeiten nach dem Voranschlag folgendermaßen berechnet: 1) Planirung 1780 M. 30 S. 2) Kunstbauten 1131 M. 41 S. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Walde an Ort und Stelle. Pläne und Ueberschlag können auf der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Schorndorf.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der + Charlotte Bodel lebig dahier findet dem Antrage der Erben gemäß am **Samstag den 1. Juli d. J.** von Morgens 7 1/2 Uhr an in dem an der „Neuen Straße“ gelegenen Kaiser Bodel'schen Wohnhause ein Fahrniß-Verkauf gegen Baarzahlung statt, und kommen hiebei vor, Frauenkleider,

Leibweiszzeug, Betten und Bettgewand; Schreinwerk, als 1 Kleiderkasten und 1 Bettlade.

Kaufsliebhaber hiezu werden eingeladen. Schorndorf am 26. Juni 1876.

K. Gerichtsnotar. Gaupp.

Winterbach.

Der Schulfond hier hat sogleich oder auf Jakobii fl. 400 = M. 685. 71. auszuleihen

Stiftungspfleger Betsch.

Feuerwehr Schorndorf.

Sonntag Morgen Punkt 6 Uhr haben zur Uebung auszurücken die Einreihmannschaft, die Spritzen Nr. 1, 2, 3 sammt Schlauchführer und Pumpmannschaft. Die Hor-nisten haben herauszublasen **Das Commando.**

O.-V.

Nächsten **Samstag den 1. Juli** Mittags 12 Uhr

Vollmond im Hirsch in Strümpfelbach.

Um umgebende Einsetzung der ...
Lieder- Kranz.

Lieder- Kranz.

Zu der am nächsten Sonntag in Win-
nenden stattfindenden ...
Der Ausschuss.

V. V.

Freitag Abend bei Straub. Berichter-
stattung über die Landescomiteefung in
Stuttgart.

Bahnarzt Dr. Gortler ist
Donnerstag den 29. Juni
Vormittags von 7 bis 11 Uhr
zur Krone in Schorndorf zu sprechen.

Das Heugras von 1/2 Morgen
Wiesen verkauft
L. Däder im Stern.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich meinen Wohnsitz von Eh-
lingen nach Grunbach verlegt habe, empfehle
ich mich der Gemeinde Grunbach und Um-
gebung. Pünktliche und billige Arbeit wird
zugewahrt.

Johann Ruf, Gypfer.

Heugras und hohen Klee verkauft
D. Bubel
in der Vorstadt.

Heugras von 6 Morgen hat zu
verkaufen
M. Schmid, Buchbinder.

Buhlbronn.

Einen 1 Jahr alten,
einfarbigen
Farren,
Simmenthaler Race, hat
zu verkaufen
Johannes Glaz.

Schorndorf.
Einen guten deutschen Ofen hat zu
verkaufen
Maurer, Nagelschmied.

Gerabstetten.

Einen Jungen
nimmt sofort in die Lehre
Joseph Glaser, Schuhmacher.

Zu vermietthen
auf Jacobi eine freundliche Wohnung mit
allem Zugehör.
C. Barth.

Steinkohlen & Coaks-Lager.

Beste Ruhrer Schmiede- & Stückkohlen sowie Meiler-
Coaks empfiehlt
Carl Dehlinger beim Bahnhof.



Illustrirte
Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“
mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage allein
in Deutschland 206,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-
arbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400
Musterzeichnungen für Weiss-Stöckerrei,
Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4. 25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im
Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, da-
runter 24 Blätter mit historischen und Volks-
Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-
arbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen,
(wie bei der Frauenzeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1. 25.

Abonnements werden von allen Buch-
handlungen und Postanstalten jederzeit ange-
nommen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Dr. Airy's
Natur-Heilmethode.
Anleitung
zu

sicherer und schneller Heilung
der am Meisten vorkommenden Krank-
heiten der Menschen
durch

einfache und bewährte Mittel.
Einunddreißigste Auflage
Preis 1 Mark.

C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Eine Million Expl. wurden in nicht
halbe ganz zwei Jahren von
dem berühmten Buche: Dr. Airy's
Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der
beste Beweis für die Gebiegenheit desselben.
Es darf daher dies illustrierte Werkchen
mit Recht, selbst den schwerst darnieder-
liegenden Kranken, dringend als letzter
Hoffnungsstrahl empfohlen werden. Zahl-
reiche unter ähnlichen Titel herausgegebene
Nachahmungen veranlassen uns inbeß, die
geehrten Leser darauf aufmerksam zu
machen, daß diese Empfehlung sich nur
auf das illustrierte Originalwerk der Rich-
ter'schen Verlags-Anstalt in Leipzig be-
zieht.

Dachplatten & Fliegenfänger

von Glas bei
G. F. Schmid, neue Straße.

Heugras von einem Stücke verpackt
Schlinger.

Einen Willeiser zum Stuttgarter
Tagblatt sucht,
wer? sagt
die Redaktion.

Einladung zum Abonnement
auf das
evangl. Sonntagsblatt.

Bei Unterzeichnetem kann auf das Stuttg.
evangl. Sonntagsblatt auf das dritte
Quartal abonniert werden. Preis 39 M.
Einzelne Nummern 3 M.

C. Mayer, Buchdrucker.

Bekanntmachungen
aller Art in alle existierenden
Stellungen werden prompt und
auf Grund der Original-Zeitungs-
tarife billigst bewirkt durch die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in Stuttgart,
Infernenhäger der bedeutendsten
Schweizerstädte.
Gegründet 1855.

Die Anweisung der sofort
jeden Zahnschmerz stillenden
weltberühmten Dr. Gräffström's
schwed. Zahntropfen ist gratis
zu haben bei C. Mayer.

In der C. Mayer'schen Buchdruck-
erei ist zu haben: Begleittheine an
Schultheißenämtern, wegen Ausfüh-
rens der Aufgebotsheine an dem Rathhaus.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 26. Juni 1876.

Pistolen	M	16 50—
Holländ. fl. 10-Stücke	M	16 65—
Dukaten	M	9 57—62
20 Franken-Stücke	M	16 19—23
Engl. Sovereigns	M	20 39—44
Russ. Imperiales	M	16 67—72
Dollars in Gold	M	4 16—19

Tages-Begebenheiten.

Die erste Knabenschulstube in Schorndorf wurde dem Schul-
meister Fichtel in Niederstetten übertragen.

Stellenbuch, O.A. Cannstatt, 24. Juni. Das schwere
Gewitter, welches gestern Nachmittag über die Höhe zog, hat auch
auf der hiesigen Markung einen sehr heftigen Hagel entladen,
daß der größere Theil der Felder und unsere Weinberge nahezu
ganz verschlagen sind und wir genöthigt werden, um Steuernach-
laß nachzusuchen, damit wir nicht noch den Ertrag, dessen wir
verlustig geworden sind, versteuern müssen.

Mün., 23. Juni. Damit auch ein weiteres Nahrungsmittel
der „Berebung“ nicht entgehe, wird jetzt eine sehr gute und er-
giebige „Käsefarbe“ produziert und verkauft. Es muß einem nach-
gerade bei jeder Mahlzeit bange werden vor den Wohlthaten der
verschiedenen Veredelungsprozesse.

München, 24. Juni. Wie die Allg. Ztg. vernimmt,
hat der König den Minister v. Luz zu dessen heutigem Namens-
tag unter Versicherung des vollsten königlichen Vertrauens tele-
graphisch beglückwünscht. — Aus Riffingen heute hier eingetroffene
Mittheilungen versichern, daß der Fürst-Reichskanzler mit dem
bisherigen Erfolg der Badercur sehr zufrieden ist und die weitere
Cur zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Kaiserslautern, 23. Juni. Der von Neustadt nach
Kaiserslautern fahrende Schnellzug ist heute Nachmittag 2 1/2 Uhr
kurz vor der Station Frankenstein bei der Einfahrt in einen
Tunnel entgleist; Lokomotive, Pack- und Postwagen sind zertrüm-
mert; der Lokomotivführer sowie der Feizer und der Postpacer
trugen leichte Verwundungen davon, von den Passagieren dagegen
ist Niemand verletzt. Veranlassung des Unfalls war die Ueber-
schwemmung des Geleises durch wolkenbruchähnlichen Regen; das
Bahnpersonal trifft keine Schuld.

Darmstadt, 26. Juni. Auf einer gestern in Ober-Ram-
stadt stattgehabten zahlreich besuchten Volksversammlung beschloß
man den Waffenausritt aus der evangelischen Landeskirche. —
Die Bewilligung der Stadtverordneten von 600 M für eine
Fahnenweihe des Kriegervereins hat einen so allgemeinen Unwillen
hervorgeufen, daß in Kürze dierhalb eine Bürgerversammlung
einberufen wird.

Berlin, 24. Juni. Der offiziöse römische „Versagliere“
meldet, daß die Vereinigung Rußlands und Englands in
Betreff der orientalischen Frage ein fait accompli sei. Die Grund-
lage des Uebereinkommens bilde der Grundsatz der absolutesten
Nichtintervention selbst in dem Falle, daß es zwischen Serbien,
Montenegro und der Türkei zum Kriege komme. Die beiden
Mächte wollen nur an die streitenden Parteien das Verlangen
stellen, die bisher auf beiden Seiten geübten Grausamkeiten hin-
fort einzustellen.

Der Papst empfing am 21. d. den Bürgermeister von
Münster und beehlt ihn während des üblichen Spazierganges
an seiner Seite. Den deutschen Damen, welche die Pilgerfahrt
nach Rom mitgemacht haben, schickte der Papst am denselben Tage
Körbe mit Obst und Blumen aus den vatikanischen Gärten. Der
eigentliche große Empfang der deutschen Pilgerkarawane hat zwar
erst am 22. stattgefunden, die deutschen Katholiken sind aber schon
seit acht Tagen im Vatikan wie zu Hause und dürfen zu jeder
Stunde des Tages frei ein- und ausgehen.

Eine Privatbesuche der Allg. Ztg. meldet: Man hofft
noch immer auf einen friedlichen Ausgleich des serbisch-türkischen
Conflictes. Die Großmächte machen in Belgrad erneute Anstren-
gungen für die Erhaltung des Friedens.

Wien, 23. Juni. In demselben Augenblick, wo Serbien
die Feindseligkeiten, mit welchen es der Pforte droht, wirklich be-
ginnt, wird Oesterreich aus seiner rein zuwartenden Stellung
herausgetreten. Nicht daß es unmittelbar aktiv nach dieser oder
jener Seite hin Partei ergreifen würde, aber es wird genöthigt
sein, die Grenze hermetisch zu sperren und die serbischen Aspirati-
onen auf seinem eigenen Grund und Boden nöthigenfalls mit
den äußersten Mitteln niederzuhalten. Die Aufregung steigt von

Tag zu Tag und die Civilbehörden sind machtlos, dem Treiben
der Agitatoren zu steuern. Wenn Serbien wirklich losschlägt,
wird es das ungarische Erbenthum mit in den Strudel ziehen,
und der Kriegserklärung jenseits der Grenze dürfte die Belagerungs-
stands-Erklärung diesseits auf dem Fuße folgen. Molinari, der
im Grenzgebiet kommandirt, ist eben jetzt in Wien, einerseits Be-
richt zu erstatten und andererseits Instruktionen entgegenzu-
nehmen. (Klär. 3.)

Wien, 24. Juni. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Bel-
grad, daß dort alle Dispositionen für das Einrücken der gesamm-
ten Armee bis 27. Juni in die strategische Aufstellung getroffen
wären. Wenn es zum Bruche mit der Pforte komme, was wohl
sehr wahrscheinlich, aber keineswegs noch unvermeidlich sei, so
dürfte die kriegerische Action kaum vor den ersten Tagen des Juli
beginnen; dagegen dürfte Fürst Milan Anfang der nächsten Woche
mit einer Proklamation, welche einem Kriegsmanifeste gleichkäme,
von der Hauptstadt Abschied nehmen und zur Armee nach Deligrad
reisen. Die in Ausführung gewesene Mission von Christie nach
Konstantinopel ist plötzlich sistirt.

Wien, 24. Juni. Rußland und England verhandeln di-
rekt über eine gemeinsame Lösung der Orientfrage. Die übrigen
Mächte sind davon in Kenntniß gesetzt und warten einstweilen die
Thatsachen ab.

Wien, 25. Juni. Die Situation, von Tag zu Tag kal-
cidostopisch wechselnd, erscheint heute bis auf's Neueste gespannt.
Serbien ist offenbar entschlossen, vorzugehen, wenn auch vielleicht
nur, weil es nicht mehr zurück kann; Alles, was es nur an
waffenfähiger Mannschaft besitzt, steht schon an der Grenze oder
ist dahin auf dem Marsch, und übereinstimmend wird der über-
morgende Tag, der Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfelde
als der Tag des Losschlagens genannt, des Losschlagens im
Verein mit Montenegro, welches eben noch Niene gemacht, ge-
sondert mit der Pforte zu paktiren und die Namens- und Glau-
bensgenossen ihrem Schicksal zu überlassen, welches aber jetzt seine
gesammte Streitmacht an derselben Grenze versammelt hat, an der
auch die Insurgenten ihr Lager aufgeschlagen. So viel ist sicher,
daß Oesterreich und in erster Reihe Ungarn, sich auf alle Even-
tualitäten gefaßt macht. Regierungskommissäre für die mit serbi-
schen Elementen geschwängerten Landestheile sind bereits signirt,
und sie werden voraussichtlich nicht zögern, beim ersten Schuß,
den Serben und Türken wechseln, die ganze Strenge des Belage-
rungszustandes walten zu lassen, um wenigstens von dem heimath-
lichen Boden die Wirkungen einer verderblichen Agitation fern
zu halten.

Wien, 26. Juni. Die „Montagsrevue“ schreibt: Serbien
habe, wenn es die Warnungen der Mächte mißachtet, keinerlei
Unterstützung zu hoffen. Erfolge Serbiens würden keine euro-
päische Anerkennung finden. Die Konsequenzen eines türkischen
Sieges bedürften keiner weiteren Ausführung. Weber die eine
noch die andere Lösung schein Europa zu gefährden. Noch be-
herrsche die Lage der übereinstimmende Entschluß der Mächte, die
Erhaltung des europäischen Friedens allen übrigen Fragen über-
zuordnen.

Wien, 26. Juni. Der „Politischen Corresp.“ wird aus
Belgrad gemeldet: Alle von der Skupschina im letzten Winter
für den Kriegsfall gefaßten Beschlüsse werden jetzt ausgeführt, und
zwar zunächst alle Beamtengehälter rebusirt, und der größte Theil
der Civilbeamten in das Heer eingereiht; ferner hat die zweite
Klasse der Miliz den Fahneabgelegt. Die Morava-Armee
wird vom General Pach befehligt; stärker, als diese, ist die Drina-
Armee, bei deren Aufstellung Vorbereitungen für einen Uebergang
über die Drina getroffen werden; die hier gegenüberstehenden
türkischen Streitkräfte sind ebenfalls sehr zahlreich. Die Sidarmee,
welche gegenüber dem türkischen verhältnißmäßig Lager von Nisch auf-
gestellt ist, befehligt General Tschernajeff.

Madrid, 25. Juni. Gestern entgleiste der Postzug von
Saragossa nach Barcelona zwischen den Stationen Torriga und
Cervera. Man zählte 17 Tödt und 57 Verwundete.

Konstantinopel, 27. Juni. Erhebliche türkische Streit-
kräfte sind an der serbischen Grenze concentrirt. Die Haltung

Montenegros scheint friedlicher. — Niza Pascha wird die Befestigungen der Darbanellen inspizieren. Der Marineminister ist von seinen Wunden geheilt. — Effab Bay ist zum Gesandten in Rom ernannt.

Newyork, 24. Juni. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd **Donau**, Capt. R. Busius, welches am 10. Juni von Bremen und am 13. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute Morgen 4 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Verschiedenes.

Eine Diebstahls-Geschichte, die vor zwei Jahren in Berlin viel von sich reden machte, hat dieser Tage eine seltsame Erlebigung gefunden. Der in der Provinz Sachsen ansässige Amtmann J. hielt sich im Herbst 1874 einige Zeit in einem Hotel der Friedrichstadt auf und vernahm eines Morgens sein Portemonnaie mit circa 800 Thalern Inhalt. Herr J. theilte seinen Verlust dem Hotelbesitzer mit unter der bestimmten Behauptung, daß nur ein Mitglied des Bedienungspersonals den Diebstahl ausgeführt haben könne, und da keines derselben die Entwendung des Portemonnaies eingestehen wollte, so entließ der Hotelbesitzer sein gesamtes Hauspersonal, um damit dem Bestohlenen eine Genugthuung zu geben. Darüber waren beinahe zwei Jahre vergangen, da ereignete sich dieser Tage Folgendes: Der Berliner praktische Arzt Dr. W. ließ bei einem Tapezierer seine Volkermöbel aufarbeiten und bei dieser Gelegenheit fand ein Gehilfe des Meisters zwischen Rücklehne und Sitzkissen eines Fauteuils ein Portemonnaie mit 800 Thalern Inhalt. Der Arbeiter machte von seinem Funde dem Arzte sofort Mitteilung und dieser wußte schnell den Verlierer zu finden — in dem Herrn Amtmann J., dem im Jahre 1874 das Portemonnaie angeblich in dem Hotel entwendet worden war, derselbe hatte auf dem Fauteuil gefressen und dort das Geld verloren. Der telegraphisch berufene Amtmann machte große Augen, als er die überraschende Entdeckung hörte und sein Eigentum zurückerhielt. Er hat aber die seinerzeit den unschuldbigen Leuten zugesagte Schmach dadurch wieder gut gemacht, daß er dem Hotelbesitzer 1200 Mark übergab mit der Bitte, möglichst die damals wegen des Diebstahlsverdachts entlassenen Leute zu ermitteln, um jene Summe als Schmerzensgeld unter dieselben zu verteilen. Der ehrliche Tapeziergehilfe erhielt als Belohnung 100 Mark.

Schlechte Zeiten. In einer Restauration in der Leipzigerstraße zu Berlin unterhielten sich am Mittwoch mehrere Gäste über die Geschäftslosigkeit, wobei einer der Herren ausrief: „er wette, daß jetzt in 100 in der Nähe der Restauration befindlichen Läden zusammen nicht 10 Personen resp. Käufer anzutreffen wären.“ Die Wette auf eine erkleckliche Anzahl Flaschen wurde angenommen. Die eine Hälfte der Gesellschaft inspizierte die Läden der einen Straßenseite, die andere Hälfte die der Gegenseite. Das Resultat war: in 106 Läden befanden sich 4, schreibe vier Kauflustige. Eine traurige Wahrheit! So die Montagszeitung! — Uns kommt es sonderbar vor, daß eine die traurigen schlechten Zeiten betreffende Wette um „eine erkleckliche Anzahl Flaschen Wein“ eingegangen wird. Vielleicht hat der Reporter dieser Geschichte aber nur den Zusatz vergessen, daß auch der Wein ein sehr trauriger und schlechter war oder daß der Verlierer der Wette die „erkleckliche Anzahl Flaschen Wein“ eben wegen den traurigen schlechten Zeiten nicht bezahlt hat.

(Bei einem Friedensgerichte im Westen Amerika's) sollte ein ehemaliger Soldat, der im Kriege beide Arme verloren hatte, als Zeuge vernommen werden. Der Gerichtsschreiber fängt an, die übliche Eidesformel herzusagen, als ihn der Richter mit dem Bemerkten unterbricht, Zeuge sollte seine rechte Hand emporhalten. Da dieses unthunlich war, verlangte der Richter das Emporhalten der linken Hand und schon glaubt der Schreiber seinen Vorgesetzten durch die Bemerkung, Zeuge habe beide Arme im Kriege eingebüßt, in keine kleine Verlegenheit versetzt zu haben, als der resolute Richter ausruft: „So soll er

das rechte Bein aufheben; ein Zeuge kann in diesem Gerichte nicht eingeschworen werden, ohne irgend etwas hoch zu halten. — Ruhe! — Dieses Gericht kennt das Gesetz und wird es durchführen.“ So legt der auf einem Bein stehende Zeuge mit Emporkhaltung des anderen, unter allgemeiner Heiterkeit der Anwesenden, seinen Eid ab.

(Ein junger Poet) las seinem Freunde ein Gedicht über eine murmelnde Quelle an des Waldes geheimster Stelle vor. „Die angenehmste Quelle“, erwiderte dieser, „ist für mich die Quelle meiner Tante, welche ebenfalls nie ohne Murmeln fließt.“

(Unüberlegt.) Bei gutem Stoff saßen gemütlich einige Herren und sprachen von Dem und von Jenem; auch der Thiere ward nicht vergessen und ihr Verstand und ihre Klugheit gerühmt, sowohl im Allgemeinen, als auch speciell. „Es gibt oft Hunde“, behauptete Herr Zimpferling, „die geschickter sind, als ihre Herren!“ Rasch fiel ihm sein Nachbar, Herr Rundkopf, in die Rede: „So ist's, ich hab' selbst einmal so ein Vieh gehabt!“

(Auf einem Balle) trug ein Herr einem Kellner auf, seiner Frau ein Glas Limonade zu bringen. Dieser hatte die ihm bezeichnete Dame nicht genau angesehen und brachte die Limonade der Nachbarin. Als der Ehemann dies sah, ging er auf seine Frau zu und suchte durch Husten sie auf dies Mißverständnis aufmerksam zu machen. „Warum hustest Du denn?“ fragte seine Frau und ärgerlich erwiderte er: „Die Limonade ist in die unrechte Kehle gekommen.“

(Ein großer Kanarienvogel.) Einem Potsdamer war sein Kanarienvogel gestorben. Einige Zeit darauf sah er einen Storch und sagte mit vieler Bewegung: „Wenn mein Kanarienvogel noch lebte, so würde er jetzt eben so groß sein.“

Frosch-Nachtigall-Krieg. In dem Garten einer größeren Besitzung bei Steglitz hat sich an einem lauschigen Plätzchen seit vorigem Jahre eine Nachtigall angebaut, die zur größten Freude der Bewohner des Hauses auch in diesem Jahre sich durch ihr wunderbares Klagekliege ankündigte. Die Tochter des Besitzers vornehmlich liebte diese Thierchen über alles, und ihrem Späherblick war es geglückt, das zierliche Nestchen in dem Gesträuch zu entdecken. Seit einigen Tagen brütet nun das Weibchen auf 4 Eiern, während das Männchen seine Weisen schmettert. Am Sonntag Nachmittag verstummte plötzlich wie abgerissen das Lied der Philomela, und heftiges Flattern zog die Aufmerksamkeit der Tochter des Hauses schnell zu ihren Lieblingen, welche in einiger Höhe die Stelle ihres Glückes umkreisten. Kaum war das junge Mädchen dem Neste nahe gekommen, als sie mit einem Ausschrei von dannen floh. Erst als der Vater mit zur Stelle kam, bemerkte man die Veranlassung dieses Schreckens. Ueber den 4 Eiern lagerte im Neste ein großer Frosch, der erst flüchtig wurde, nachdem man mit Stöcken nach ihm spießte. Leider gelang es nicht, ihn zu erwischen. Eine halbe Stunde später sah das Nachtigallweibchen auf den Eiern und das Lied des Männchens ertönte froher wie je.

(Ein Regenschirm als Blitzableiter.) Während eines Gewitters fuhr eine Familie von Podewitz bei Göhnitz in einem offenen Wagen nach Boderitz. Unterwegs schlug der Blitz auf den Wagen oder vielmehr auf einen aufgepannerten Regenschirm und betäubte Mütter und Sohn, während der Vater, welcher auf dem Bock saß, ganz unbehelligt blieb. Der Regenschirm mit seinen Metallstäben hatte als Blitzableiter gebient. Die beiden Betäubten erholten sich übrigens nach kurzer Zeit wieder.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M 16 S.

Trägerlohn viertel. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 77.

Samstag den 1. Juli

1876.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, die Amtsvergleichungs-Consignationen pro 1875/76 binnen 8 Tagen dem Amts-Versammlungs-Aktuar, Rathschreiber Kern in Winterbach, zu übersenden. Den 30. Juni 1876.

K. Oberamt. **Baum.**

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, dafür besorgt zu sein, daß die Kosten-Consignationen über den Aufwand auf die Amtskörperschaftsstrafe 1875/76 innerhalb 14 Tagen bei der Oberamtspflege einlaufen. Den 30. Juni 1876.

K. Oberamt. **Baum.**

Die Orts-Behörden

werden aufgefordert, die auf den 1. Juli d. J. verfallenen Etats zu entwerfen und spätestens bis 1. Aug. d. J. hieher vorzulegen. Der Fertigung derselben hat eine gründliche Erhebung darüber voranzugehen, welche Geld- und Natural-Vorräthe und Activ-Ausstände vorhanden sind und welcher Betrag hievon zur Anlegung eingegangener Grundstocksgelder, zur Befreiung der Zahlungs-Rückstände und zur Ergänzung des Betriebs-Capitals erforderlich ist. (Vergl. Verwalt.-Edict §. 128 und Mayer's Gemeindevirthschaft §. 299.)

Gedruckte Etats werden den Orts-Vorstehern zukommen. Schorndorf, 30. Juni 1876.

K. Oberamt. **Baum.**

Schorndorf. Wiederholter Güter-Verkauf.

Die in der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Georg Luithardt von hier vorhandenen Grundstücke nämlich:
25 Ar 20 Met. Wiese, nun Acker im Ramsbach Anschlag 400 fl.
35 Ar 56 Met. Wiese daselbst angekauft für 700 fl.
22 Ar 51 Met. Wiese alba angekauft für 375 fl.

kommen am **Montag den 2. Juli** Nachm. 2 Uhr nochmals und zwar letztmals zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 29. Juni 1876. **Stadtschultheißenamt. Fraisch.**

Schorndorf. Gebäude-Verkauf.

Einem gemeinderäthlichen Beschluß zufolge kommt die dem Friedrich Kurz, Gärtner dahier, zugehörige Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus u. Scheuer

auf dem Graben am Bürgweg Nr. 470 nebst
2 Ar 83 Met. Hofraum und die Hälfte an
4 Ar 29 Met. Land dabei, zusammen angeschlagen für 1600 fl.
am Montag den 17. Juli Nachmittags 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich nochmals zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden. Den 29. Juni 1876. **Stadtschultheißenamt. Fraisch.**

Waiblingen. **Stodholz-, (Stumpen-) Brügel- & Wellenverkauf.** Aus dem Waiblinger Stadtwald kommen zum Verkauf:
am Freitag den 7. Juli 68 Loose meist budenes Stod- (Stumpen-) Holz in der Gumbelbacherwand. Zusammenkunft beim Waldgarten Morgens 8 Uhr, sodann am
Montag den 10. Juli 40 Raummeter forchene Brügel und 4145 forchene Wellen im Hinterbuch. Zusammen-

kunft in der Krone in Buoch Morgens 8 Uhr. Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 29. Juni 1876. **Stadtschultheißenamt. Gehl.**

Feuerwehr-Versammlung nächsten Sonntag 4 Uhr im Sterngarten. Berichterstattung über das Waiblinger Gaufest, sowie eines Berichts über die Feuerwehren Württembergs vom Ministerium des Innern, was für jeden Feuerwehrmann und Bürger von hohem Interesse sein dürfte. **Das Commando.**

Fettes Rindfleisch per Pf. 50 Pfennig ist fortwährend zu haben nur bei **Wegger Schnabel.**

Schorndorf. **Ein junger Mensch** von 14—16 Jahren findet dauernde Beschäftigung in der **Eisenmöbelfabrik.**